

2 | 12

für Mitglieder des Erftverbandes

INFORMATIONENFLUSS

Finanzwirtschaft

Inhalt

- 2 | Editorial
- 2 | Albrecht Stein 90 Jahre
- 3 | Meine Meinung
- 3 | Bildungsnetzwerk
- 4 | Benchmarking
- 5 | Schuldenmanagement
- 5 | Aus der Rechtsprechung
- 6 | **Rating**
- 8 | Wirtschaftsplan
- 9 | Jahresabschluss/BilMoG
- 10 | Aus dem Archiv
- 11 | SAP-Koordination
- 12 | Witterungsverlauf
- 12 | Autoren dieser Ausgabe

EDITORIAL

Technik und Finanzwirtschaft ergänzen einander



Der Erftverband ist ein technischer Verband, der gesetzlich festgelegte wasserwirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat.

Unsere Mitglieder messen uns an der Betriebssicherheit unserer Anlagen und der Zuverlässigkeit unserer Dienstleistungen. Sie erwarten von uns Fachkenntnis in allen technischen und naturwissenschaftlichen

Bereichen der Wasserwirtschaft. Sie erwarten aber nicht nur fachlich gute und rechtskonforme, sondern zugleich auch wirtschaftliche Lösungen für die Wasserwirtschaft unserer Region. Hier sind unsere Techniker und Kaufleute gemeinsam gefordert.

Wirtschaftlich handeln heißt aber auch, bei steigenden handels- und steuerrechtlichen Anforderungen finanzwirtschaftlich günstige Wege zu beschreiten. Unsere Innovationen, Entwicklungen, Bau- und Betriebsbelange sind nicht ohne ihre Finanzierung machbar. Dazu bedarf es mehr, als günstige Kredite auszuhandeln. Ein modernes IT-gestütztes Rechnungswesen, ein kontinuierliches Finanzcontrolling, ein innovatives Schuldenmanagement verbunden mit einem ausgewogenen Risikomanagement sind finanztechnische Instrumente, die der Verband einsetzt. Hinzu kommen Kennzahlenvergleiche und die Teilnahme

an Benchmarking-Prozessen, die den Blick über den Tellerrand hinaus ermöglichen. Entsprechend gut fällt die Bonitätsbeurteilung des Verbandes nach Basel II und III aus. Der finanzwirtschaftliche Erfolg ist an internen und externen Beurteilungen messbar – und nicht zuletzt an der langjährigen Stabilität der Mitgliederbeiträge.

Im Schwerpunkt dieses Heftes beleuchten wir finanzwirtschaftliche Aspekte. Wem die kurzen Fachaufsätze nicht ausführlich genug erscheinen, ist herzlich zu mehr Information im Jahresbericht, aber natürlich auch in Gesprächen mit uns eingeladen.

Ihr

Dr.-Ing. Wulf Lindner



Albrecht Stein 90 Jahre

■ Am 20. Februar 2012 feierte der ehemalige Geschäftsführer des Erftverbandes, Bauassessor Dipl.-Ing. Albrecht Stein, bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag.

Dipl.-Ing. Albrecht Stein gehört zu den Männern der ersten Stunde, als der sondergesetzliche Wasserverband im Jahre 1961 seine Arbeiten aufnahm. Sein besonderes Interesse galt der Verfügbarkeit ausreichender Wasservorräte im stark beanspruchten Braunkohlenrevier. Zunächst war Albrecht Stein stellvertretender Geschäftsführer, von 1978 bis 1987 Geschäftsführer des Verbandes.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erftverbandes gratulieren ihm zu diesem besonderen Ehrentag herzlich und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen.

Dr. Wulf Lindner

Bauassessor Dipl.-Ing. Albrecht Stein





MEINE MEINUNG

Nachhaltigkeitsleistungen erfolgreich kommunizieren

von Theo Thissen, Mitglied des Rates der Stadt Kaarst, Delegierter und Vorsitzender des Wirtschaftsplanausschusses des Erftverbandes

■ Der Erftverband mit seinen vielschichtigen hoheitlichen Aufgaben berichtete auf der Delegiertenversammlung im Dezember 2011 über das Jahresergebnis 2010 und legte gleichzeitig den Wirtschaftsplan für das Jahr 2012 vor.

Das positive Jahresergebnis 2010 bestätigt die seit zehn Jahren kontinuierliche Beitragsstabilität und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Erftverbandes. Das wirtschaftliche Betriebsergebnis wurde allerdings durch einige externe Kostenentwick-

lungen beeinflusst. Der Ölpreis ist z. B. in vielen Kostenstrukturen ein Hauptkostenfaktor. Gezielte betriebliche Maßnahmen des Verbandes haben diese Mehrkosten weitgehend aufgefangen. Hier haben sich spezifische Investitionen in die Eigenstromversorgung positiv ausgewirkt. Ein gezieltes Controlling unterstützt die Erschließung von Kostensenkungspotenzialen in der Materialwirtschaft, der Finanzwirtschaft, der technischen Innovation, aber auch in der Ablauforganisation des Verbandes. Der Jahresüberschuss 2010 von T EUR 318 wurde der Kapitalrücklage zugeführt. Die Eigenkapitalquote beträgt demnach 21,9 % (Vorjahr 21,1 %).

Der Jahresabschluss 2010 und der Bericht der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft wurden in den zuständigen Gremien des Verbandes beraten. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilte dem Unternehmen einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk. Der Bericht der Rechnungsprüfer, ohne Beanstandungen, lag den Delegierten vor. Auf Vorschlag aus der Versammlung erteilten die Delegierten dem Vorstand einstimmig Entlastung für das Wirtschaftsjahr 2010.

Nach Überzeugung der Wirtschaftsprüfer vermittelt die Bilanz ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Erftverbandes. Insgesamt bescheinigen die Wirtschaftsprüfer dem Verband eine konservative, am handelsrechtlichen Vorsichtsprinzip ausgerichtete Finanzpolitik. Die Eigenkapitalausstattung kann – auch im Hinblick auf die gegebene Risikostruktur – als branchenüblich und angemessen bezeichnet werden. Die Stärkung des Eigenkapitals sollte in den nächsten Jahren das bilanzielle Ziel sein. Der Verband ist langfristig hälftig durch klassische Festsatzdarlehen und durch variable Darlehen mit Swapsicherung finanziert. In den vergangenen zehn Jahren konnte die Durchschnittsverzinsung unter Berücksichtigung der kurz-

fristigen Darlehen kontinuierlich gesenkt werden. Die geschaffene Finanzierungsbasis lässt – auch nach Beurteilung von Bankanalysten – strategische Ziele problemlos umsetzen. Eine Ratingagentur erstellte zudem eine tiefgreifende Analyse des gesamten Unternehmens. Sie bewertete den Erftverband im Vergleich zur Gesamtwirtschaft als stark überdurchschnittlich.

Sowohl der Verbandsrat als auch der Wirtschaftsplanausschuss, in denen jeweils neben gewerblichen und industriellen auch kommunale Vertreter mitwirken, hatten den Wirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2012 intensiv beraten. Er lässt erkennen, dass zukunftsorientierte betriebsnotwendige Maßnahmen zur Sicherung der Abwasserversorgung mit dem Ziel geplant wurden, die Beitragskontinuität zu wahren. Die Rahmenbedingungen für weitere Investitionen sind gewährleistet. Der Wirtschaftsplan 2012 wurde von der Delegiertenversammlung einstimmig in der vorgelegten Fassung beschlossen.

Aufgrund der frühzeitigen marktorientierten Entscheidungen ist das Dienstleistungsunternehmen Erftverband hinsichtlich der Aufgabenvielfalt im Verbandsgebiet gut aufgestellt, sei es im technischen, im personellen oder im finanziellen Bereich. Der Erftverband ist in der Vergangenheit seiner gesamtwirtschaftlichen Verantwortung gerecht geworden. Das Unternehmensziel ist, das Erreichte zu sichern und weiterhin aufgeschlossen zu sein gegenüber wachsenden Aufgaben und Herausforderungen – und dies im Sinne der Bürger und Betriebe im Verbandsgebiet.

Theo Thissen

Bergheimer Bildungsnetzwerk Kindergesundheit

■ **Gesunde Ernährung ist ein zentrales Thema der frühkindlichen Förderung in den 39 Kindertagesstätten der Stadt Bergheim.**

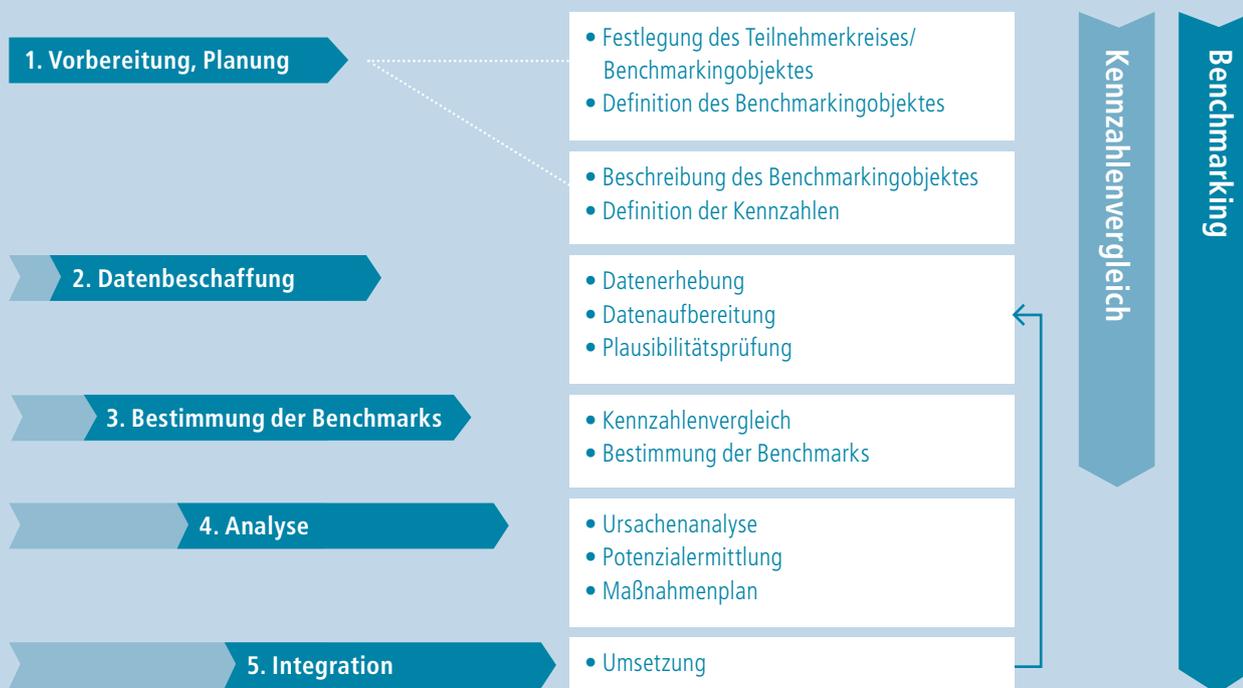
Der Erftverband und sein Mitglied RWE Rhein-Ruhr haben hieran mitgewirkt. Ziel war es Kinder anzuregen, mehr Trinkwasser als gesüßte Getränke zu trinken und damit der steigenden Zahl von Diabetes und Adipositas in frühem Kindesalter entgegen zu wirken. In Vorträgen vor Leiterinnen und Leitern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätten, aber auch vor Eltern konnten die Verbandsingenieure über die hervorragende Qualität des Leitungswassers in der Region berichten. In Bergheim ist Trinkwasser nun ein wesentlicher und selbstverständlicher Baustein in der gesunden Ernährung der Kindertagesstätten.

Jochen Birbaum

Erftverband nimmt wieder am Projekt »Benchmarking Abwasser NRW« teil

Anfang April 2011 hat die dritte Projekttrunde zum »Benchmarking Abwasser NRW«, an dem der Erftverband zum zweiten Mal teilnimmt, begonnen. Datengrundlage ist das Erhebungsjahr 2010.

Arbeitsschritte beim Benchmarking, DWA und DVGW 2005



Die Dateneingabe und anschließende Qualitätssicherungsphase mit Plausibilitätskontrollen durch das Beraterteam »aquabench GmbH« und »Kommunal- und Abwasserberatung NRW GmbH« sowie Rückmeldungen über Unplausibilitäten an die Teilnehmer sind erfolgt. Die ersten Ergebnisse des Erhebungsjahres 2010 bezüglich Gesamtaufwand, Abwasserbehandlung sowie Gesamtunternehmen liegen dem Erftverband in Form einer tabellarischen Zusammenfassung sämtlicher Eingabewerte und Kennzahlen (1. Qualitätssicherung) vor. Die in diesem Zusammenhang aufgezeigten

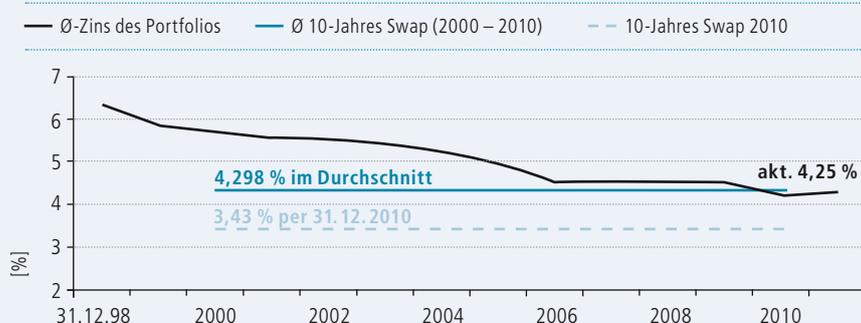
Unplausibilitäten sind geklärt. Die erste Projektsitzung zum Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern fand im März 2012 statt. Die Abschlussdokumentation mit den individuellen Ergebnissen für die Teilnehmer erfolgt erst nachdem der maximale Grad der Datenqualität, der durch weitere Projektsitzungen und den daraus resultierenden Prüfungen und Korrekturen der Daten erreicht wird, sichergestellt ist. Die Abschlussdokumentation, bestehend aus Individualbericht, Detailanalyse sowie Erhebungswerten und Kennzahlen, zeigt dem Erftverband eine objektive Positionsbestimmung der eigenen

Leistungsfähigkeit und bildet die Grundlage für eine betriebsinterne Diskussion von Verbesserungspotenzialen. Zurzeit befindet sich das Projekt in der Phase der Bestimmung des Benchmarks (siehe Abbildung: Arbeitsschritte beim Benchmarking, DWA und DVGW 2005), so dass Auswertungen noch nicht bekannt, genutzt und präsentiert werden können. Darüber hinaus ist bei der Betrachtung der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass viele Kennzahlen erst in einer Mehrjahresbetrachtung die erforderliche Validität erhalten.

Brigitte Kellner

Schuldenmanagement bewertet

Benchmark: Zinsvergleich des Gesamtportfolios



■ Nach über 10-jähriger Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank hat sich der Erftverband im Jahr 2010 für eine Fortführung der externen Unterstützung im Schuldenmanagement nunmehr mit der Commerzbank entschieden.

Der Wechsel zur Commerzbank erfolgte nicht etwa, weil der Erftverband mit der Arbeit der Deutschen Bank unzufrieden war, sondern weil neue und veränderte Ansätze der Com-

merzbank neue Impulse zur Optimierung des Schuldenmanagements bringen sollen.

Als Fazit der bisherigen Arbeit ist festzuhalten, dass der Erftverband seine Zielsetzungen erreicht hat. Der Portfoliozins konnte, nicht zuletzt durch den Einsatz innovativer Zinsinstrumente von 6,35 % im Jahr 1998 auf aktuell 4,25 % gesenkt werden. Damit liegt der Portfoliozins sogar unter dem durchschnittlichen Marktwert, der als Benchmark gesetzt ist, dies bei einem extrem niedrigen Zinsänderungsrisiko. Die Commerzbank stellt

in ihrem Gutachten hierzu fest, dass das Risiko im Portfolio sehr gering zu bewerten ist. Recht früh zu Beginn der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank wurde erkannt, dass die Kluft zwischen dem Gesamtbestand der Kredittilgungen und der kalkulatorischen AfA immer größer zu werden drohte. Sofern nicht rechtzeitig gehandelt worden wäre, hätte sich ein Refinanzierungsbedarf aus einem Liquiditätsgap von rd. 63,4 Mio. EUR ergeben. Durch die schrittweise Annäherung der Tilgungsleistungen an die Abschreibungserlöse und die Umstellung von annuitätischer Tilgung auf Ratenzahlung ist es dem Verband bereits gelungen, die Liquiditätslücke vollständig zu schließen. Infolge Bündelung vieler Einzeldarlehen zu größeren Tranchen konnte die Anzahl der Bankdarlehen auf 141 gegenüber 305 im Jahre 1999 reduziert und somit eine Optimierung in der Schuldenverwaltung erreicht werden.

Die Commerzbank bestätigt dem Erftverband in ihrem Gutachten, dass durch den verhältnismäßig hohen Anteil an variablen Darlehen die Flexibilität mit Blick auf die geplanten Umschuldungen und möglichen Neustrukturierungen von Darlehen sehr hoch ist. »Die geschaffene Finanzierungssituation ist daher sehr gut«, urteilt die Commerzbank.

Hermann Josef Harf

AUS DER RECHTSPRECHUNG

Oberverwaltungsgericht begrenzt Anforderungen des Denkmalschutzes

■ Die Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung sowie der Abwasserentsorgung haben beim Bau und der Unterhaltung ihrer Leitungen häufig Pflichten aus dem Denkmalschutz zu erfüllen. Dies gilt besonders dann, wenn sie auf sogenannte Bodendenkmäler stoßen.

In der Praxis hatten die betroffenen Unternehmen zeit- und kostenintensive Maßnahmen zur Dokumentation eines aufgefundenen Bodendenkmals durchzuführen, wenn es durch die Leitungsbaumaßnahme beseitigt oder verändert würde.

Das Oberverwaltungsgericht NRW (OVG) kam in zwei jüngeren Entscheidungen, in denen es um Kiesabbau ging, zu dem Ergebnis, dass solche Pflichten dem grabenden Unternehmen nicht auferlegt werden dürfen. Die Urteile sind auch auf die Tätigkeit der Versorgungsunternehmen zu übertragen. Im Einzelnen führte das OVG aus:

Nach § 22 Abs. 3 Denkmalschutzgesetz (DSchG) ist es Aufgabe der Denkmalschutzbehörde, die wissenschaftliche Ausgrabung und Bergung von Bodendenkmälern auf eigene Kosten zu betreiben. Unternehmen, die in der Nähe von Bodendenkmälern graben, dürfen lediglich verpflichtet werden, das Denkmal zu erhalten und dies auch nur im Rahmen der Zumutbarkeit. Hierzu gehören aber nicht eine Grabungs- und Dokumentationspflicht. Auch eine Verursachung des grabenden Unternehmens liege bei genauer Betrachtung nicht vor, weil auslösendes Moment für die Dokumentationspflicht nicht die Grabung, sondern das Vorhandensein eines Bodendenkmals sei. Die Grabung bestimme

vielmehr den Zeitpunkt, zu dem die Denkmalschutzbehörde tätig werden müsse, nicht jedoch die bereits gesetzliche bestehende Dokumentationspflicht.

Die dem grabenden Unternehmen auferlegte Pflicht zur Dokumentation des Bodendenkmals erwies sich damit als rechtswidrig.

Für Unternehmen, die derzeit unterirdisch Leitungen verlegen, bedeutet dies folgendes: Soweit die Denkmalschutzbehörden eine Dokumentation von Bodendenkmälern oder das Bezahlen derartiger Dokumentationen fordern, sollten diese Forderungen vor dem Hintergrund der genannten Entscheidung zumindest in Frage gestellt werden. Das gilt grundsätzlich auch für sogenannte Investorenverträge. Vor einer Vereinbarung über das Tragen solcher Kosten ist der jeweilige Sachverhalt auf seine Übertragbarkeit auf die vorgenannten Entscheidungen zu überprüfen.

Per Seeliger

SCHWERPUNKT

Rating: Erftverband mit guter Bonität beurteilt

Die neuen Regeln für die internationalen Finanzmärkte – BASEL III – werfen ihre Schatten voraus. Die Anforderungen an die Banken steigen. Unter anderem müssen diese ihre ausgegebenen Kredite mit mehr Eigenkapital unterlegen.

■ **Daraus resultiert, dass die Banken bei der Kreditvergabe an ihre Kunden höhere Ansprüche hinsichtlich deren Bonität stellen werden. Das Kapital wird knapper und teurer und muss gezielt eingesetzt werden. Die Banken werden genau analysieren, wem sie und zu welchen Konditionen einen Kredit geben.**

In der Presse war zu lesen, dass die WL-Bank Münster entschieden hat, keine Kredite mehr an Nothaushaltskommunen zu vergeben. Gleichfalls habe die Kreditanstalt für Wiederaufbau das Volumen für Kredite an Kommunen begrenzt.

Bis vor einiger Zeit war es für den Erftverband problemlos möglich, von allen angefragten Banken uneingeschränkt Kreditangebote zu erhalten. Hier ist der Markt deutlich schwieriger geworden. Von einer Kreditklemme kann sicherlich nicht gesprochen werden, da der Verband sich weiterhin ausreichend über den Markt versorgen kann. Aber die breite Palette der Angebote ist deutlich eingeschränkt und verkompliziert die Ausgestaltung der einzelnen Kreditaufnahmen.

Dies erschwert auch die Strategie der Vermeidung von Klumpenrisiken der großen Kreditportfolien bei einzelnen Kreditinstituten. Ein Problem, was auf der anderen Seite die Banken für ihre Geschäftsrisiken natürlich auch so sehen müssen.

Zu befürchten ist, dass die Auswirkungen der Finanz- und Bankenkrise und die Umsetzung von BASEL III zukünftig auch im Bereich der Kommunalfinanzierung zu zusätzlichen Effekten führen werden. Deshalb ist es wich-

tig, Unternehmen und ihre Finanzwirtschaft rechtzeitig und nachhaltig auf derartige Entwicklungen vorzubereiten.

In diesem schwierig werdenden Umfeld muss der Erftverband agieren. Der aktuelle Schuldenstand des Erftverbandes – die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten – beträgt ca. 400 Mio. EUR. Jährlich investiert der Verband ca. 20 bis 30 Mio. EUR, die im Wesentlichen durch neue Kredite finanziert werden. Fast jeden zweiten Euro muss der Verband für Zinsen und Tilgungen aufwenden. In dieser Situation ist das Marktgeschehen im Kreditmarkt für den Verband und seine Mitglieder von erheblicher Bedeutung. Für den Erftverband ist es wichtig, den Banken darzulegen, dass er ein »guter« Kunde ist.

Im Jahre 2004 wurde BASEL II in Kraft gesetzt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verband entschieden, sich jährlich einer Ratinganalyse, einer Bonitätsbewertung nach einem standardisierten bankeninternen Verfahren

zu stellen. Ziel war es, sich frühzeitig auf Veränderungen einzustellen, frühzeitig zu agieren, als später bei verändertem Marktumfeld nur reagieren zu können. Finanzkennzahlen lassen sich nicht kurzfristig beeinflussen, hier sind langfristige Maßnahmen gefragt, insbesondere im Interesse der beitragszahlenden Mitglieder.

Neuere Entwicklungen bei der am Ratingprozess des Erftverbandes beteiligten Geschäftsbank machten hier eine Neuausrichtung notwendig. Der Erftverband hat sich nunmehr einer neutralen und unabhängigen Bonitätsbeurteilung durch eine zertifizierte Ratingagentur gestellt. Es wurde eine detaillierte Finanzanalyse erstellt, das Marktumfeld, die strategische Ausrichtung und die finanziellen Planungen, die Unternehmensführung sowie die Planungs- und Steuerungsinstrumente analysiert und bewertet. Es ist ein weit verbreiteter Irrglaube, dass öffentlich-rechtliche Körperschaften, die in den Finanzverbund des Staates eingebettet sind,

Der Ratingprozess:

Projektphasen	geplanter Zeitaufwand
Auftragserteilung und Ratingbeginn	Woche
Analyse von Unterlagen, Vorbereitung Unternehmensbesuch	1 – 2
Unternehmensbesuch (1 bis 2 Tage)	3
Erstellung des vorläufigen Ratingberichts und Ratingurteils	4 – 6
Entscheidung des Ratingkomitees der Agentur	6
Übergabe des Ratingentwurfs an das Unternehmen	6
Stellungnahme des Unternehmens, ggf. Änderungen im Bericht	7
Übergabe des endgültigen Ratingberichts	8
Entscheidung über Veröffentlichung	
ggf. Monitoring und Folgerating	

Die Zeitplanung steht in Abhängigkeit zur Unternehmensstruktur und den Möglichkeiten, den Dokumentenanforderungen der Agentur entsprechen zu können.

EULER HERMES

A+

RATING

zwangsläufig eine Rating-Bestnote erhalten.

Diese oberflächliche Betrachtungsweise wird den Anforderungen an eine detaillierte Ratinganalyse des Unternehmens nicht gerecht. Sicherlich verfügt der Erftverband infolge einer regionalen Monopolstellung und der Pflichtmitgliedschaften über eine hohe Stabilität und gesicherte Cash-flows. Andererseits steht die hohe Finanzverschuldung im Fokus der Bewertung.

Aber auch die vielfältigen Risiken aus dem Betrieb von Anlagen, dem Hochwasserschutz, dem Braunkohlentagebau, aus einer anhaltenden Privatisierungsdiskussion und aus dem Schuldenportfolio sind relevant. Ebenso wird die Kompetenz, die Qualifikation und die sich ergänzenden Erfahrungshintergründe der Geschäftsleitung, die strategischen Ausrichtungen, der Einsatz der Managementsysteme sowie Planungs- und Steuerungsinstrumente betrachtet. Ohne ein Technisches Sicherheitsmanagement im Gewässer- und

Abwasserbereich, ohne ein Qualitäts- und Umweltmanagement, ohne eine Risikosteuerung im Schuldenmanagement wäre ein gutes Ratingergebnis schwerlich erreichbar. Die tiefgehende Finanzanalyse umfasst die Ertragskraft und Rentabilität, die Kapitalstruktur und Verschuldung, die Innenfinanzierungspotenziale und finanzielle Flexibilität. Dazu waren vielfältige Kennzahlen zum Bilanzstichtag und aktuell zum Bewertungszeitraum vorzulegen.

Insgesamt beurteilt die Euler Hermes Rating GmbH den Erftverband auf Basis der bis zum Stichtag 21. November 2011 vorliegenden Informationen mit »A+«.

Zum Ratingergebnis führt die Agentur in ihrem Bericht aus: »Wir bewerten Bonität und Zukunftsfähigkeit des Erftverbandes Körperschaft des öffentlichen Rechts zum

gegenwärtigen Zeitpunkt mit A+.

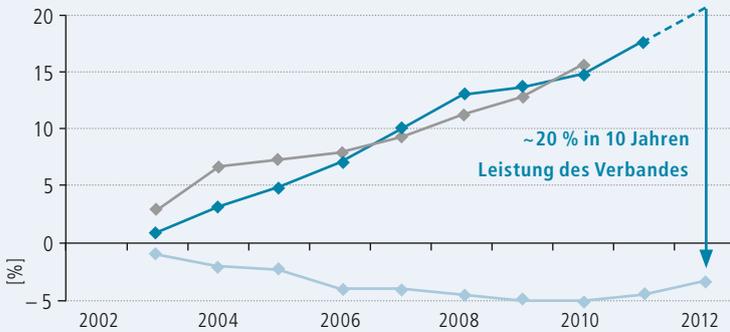
Der Erftverband wird damit im Vergleich zur Gesamtwirtschaft als stark überdurchschnittlich beurteilt. Für die kommenden zwölf Monate erwarten wir eine stabile Entwicklung der Ratingnotation.« Das Ergebnis erfreut in zwei Richtungen: Mit dem Rating begab sich der Erftverband auf ein für ihn doch weitgehend unbekanntes Feld. Hier dann als »stark überdurchschnittlich« von einer unabhängigen, zertifizierten Agentur beurteilt zu werden, macht stolz. Es gibt aber auch den Mitgliedern die Gewissheit, dass ihr Erftverband durchweg sehr gut aufgestellt ist.

Erfreulich ist auch, dass der Erftverband sein Ratingergebnis sukzessive über die Jahre von A– im bankeninternen Rating über zwei Stufen auf nunmehr A+ verbessern konnte.

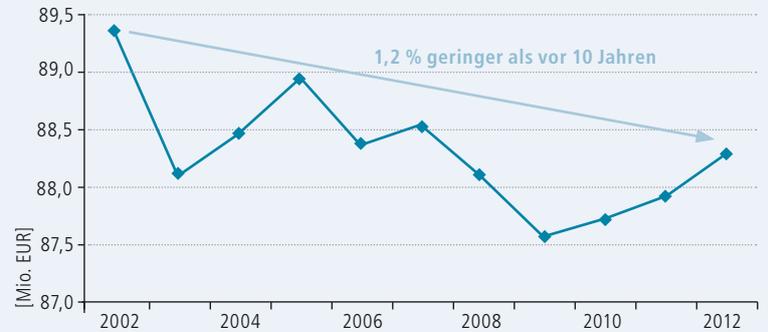
Franz Peter Schiffer

Gesamtvolumen Wirtschaftspläne aufsummierte jährliche Veränderungen

◆ Abwassergebühren in Deutschland ◆ Preisindex ◆ Jahreswerte EV



Beitragsentwicklung bereinigt um Anlagen und Aufgabenübernahmen



Wirtschaftsplan 2012 beschlossen

Mitgliederbeiträge bleiben weiterhin konstant

■ Die Delegiertenversammlung des Erftverbandes hat in ihrer Sitzung im Dezember 2011 den Wirtschaftsplan 2012 beschlossen. Der Beschluss wurde einstimmig gefasst.

Der Erfolgsplan umfasst Erträge und Aufwendungen in Höhe von 105 Mio. EUR, der Vermögensplan beläuft sich auf 73 Mio. EUR. Das Gesamtvolumen des Erfolgsplans ist, bereinigt um neue Aufgaben, mit 0,95 % nur geringfügig höher als das Vorjahresvolumen und unterschreitet damit die allgemeine Teuerungsrate, veröffentlicht durch das statistische Bundesamt, um mehr als 1 % deutlich.

Es setzt sich hier eine Entwicklung der letzten Jahre fort. Der allgemeine Preisindex und die Abwassergebühren in Deutschland steigen stetig und mit der gleichen Intensität. Demgegenüber ist das Gesamtvolumen des Erfolgsplans des Erftverbandes im gleichen Zeitraum weitgehend konstant geblieben. Über den Zeitraum der vergangenen zehn Jahre hat sich der Erfolgsplan um 20 % niedriger verändert als die Gebühren- und Preisentwicklung in Deutschland.

Dies belegt eindrucksvoll die Leistung des Verbandes zu Effizienz und Nachhaltigkeit. Obwohl in verschiedenen Bereichen, wie z. B. bei den Energiekosten, deutliche Kostensteigerungen vom Verband hingenommen werden müssen, ist es gelungen, diese an anderer Stelle zu kompensieren.

In gleicher Weise entwickelt sich das Beitragsaufkommen des Verbandes. Das Beitragsvolumen 2012 ist, bereinigt um Aufgabenübernahmen, über 1 % geringer als vor

zehn Jahren. Nicht außer Acht lassen darf man hierbei jedoch, dass sich aufgrund des Veranlagungssystems die Beiträge einzelner Mitglieder durchaus gegensätzlich entwickeln können. Insbesondere führen die notwendigen Investitionen zu Folgekosten, hier im Wesentlichen die Abschreibungen und Zinsen, die sich auf die Beitragsbelastung der Mitglieder sehr unterschiedlich auswirken können. In diesem Bereich ist der Verband bemüht, durch eine Stärkung der Eigenfinanzierungskraft Entlastung zu schaffen.

Franz Peter Schiffer

Nach dem Jahresabschluss ist vor dem Jahresabschluss

Umstellung auf BilMoG – Erftverband hat in der Praxis bestanden

§ BilMoG – Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz – ist nicht nur ein Schlagwort, sondern die größte Bilanzrechtsreform in Deutschland seit 25 Jahren. Die vom Gesetzgeber geplante Angleichung des deutschen Bilanzrechts an internationale Rechnungslegungsstandards (IFRS) ist dankenswerterweise nur als Annäherung ausgefallen. Risikobehaftete IFRS-Bewertungen, wie der Fair Value sind unerspart geblieben. Im deutschen Handelsrecht behält der Gläubigerschutzgedanke den Vorrang. Nichtsdestotrotz wird die künftige deutsche handelsrechtliche Bilanzierung mehr als vorher auf geschätzten Werten beruhen. Stellvertretend sind hier die prognostizierten künftigen Preis- und Kostensteigerungen im Bereich der Rückstellungsbewertung zu nennen.

Der Erftverband lieferte für das Jahr 2010 seinen ersten Jahresabschluss nach den neuen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB), die in den Artikeln 66 und 67 EGHGB verankert wurden. Die fachliche Vorbereitung auf die Bilanzrechtsmodernisierung startete mit dem Regierungsentwurf im Mai 2008.

Das BilMoG ist keine bloße Rechnungslegungsvorschrift, sondern tangiert zahlreiche Unternehmensbereiche und -prozesse und das auf Dauer. Beispielhaft seien hier genannt:

- Die internen und externen Nachweis- und Dokumentationspflichten sind anzupassen und auszuweiten, Veränderung in der Ermittlung einzelner Bilanzkennzahlen und damit in der Folge auch im Rating, z. B. beim EBITA.
- Verträge müssen angepasst werden, soweit diese auf Ergebnisse des handelsrechtlichen Abschlusses als Bemessungsgrundlage zurückgreifen.

- Das Risikomanagement muss dauerhaft nachweisen, dass willkürliche Wertfestsetzungen in den Schätzverfahren ausgeschlossen sind.
- Eine Konvergenz zwischen internem und externem Rechnungswesen ist herzustellen, z. B. bei der Aktivierung von Herstellkosten und Eigenleistungen.
- Abhängig vom formulierten Unternehmensziel sind neue bilanzpolitische Aktivierungswahlrechte (z. B. Entwicklungskosten als immaterielles Wirtschaftsgut) auszuüben, die gleichwohl eine Anpassung der Wirtschaftsplanung und Beitragsveranlagung fordern.
- Entstehen möglicherweise Steuerlatenzen in den Betrieben gewerblicher Art und können diese durch Angleichung von Handels- und Steuerbilanz vermieden werden. Die Praxis zeigte, dass mehr Detailfragen und Aufgabenstellungen zu bewältigen waren, als der Gesetzgeber, Autoren oder Seminarleiter zu publizieren vermochten – es reichte nicht, die neuen Begriffe und deren Definitionen zu kennen.

Für den Erftverband ergab sich bilanziell der größte Umstellungseffekt im Bereich der Rückstellungen. Soweit hier versicherungsmathematische Gutachten zur Bewertung vorlagen, konnte das erlernte Schema abgearbeitet werden. In den anderen Fällen mussten Schätzungsverfahren erarbeitet werden, die auf Dauer umsetzbar sind, die personelle Ressourcen nicht über Gebühr strapazieren, datenschutzrechtlich unbedenklich sind, dem Gesetz entsprechen, die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung (GOB) berücksichtigen, und, und, und. Insgesamt ist die Datenermittlung, -aufbereitung und Jahresabschlusserstellung dauerhaft wesentlich komplexer geworden.

Die geänderten Bewertungsmethoden im Umstellungszeitpunkt stellte der Erftverband im Anhang und in einem separaten Rückstellungsspiegel dar.

Die Unterschiedsbeträge, die sich durch die geänderten Bewertungen zum 1. Januar 2010 ergaben, wurden in voller Höhe als außerordentlicher Aufwand erfasst, erfolgsneutral in die Gewinnrücklagen eingestellt oder erfolgswirksam aufgelöst. Von einer bis zu 15-jährigen Aufwandsverteilung wurde abgesehen.

Die fertige BilMoG-Umsetzung wurde der Prüfungsgesellschaft PwC vorgelegt, der Erftverband hatte die Praxis bestanden – Abschlussergebnis 2010: uneingeschränkter Prüfungsvermerk.

Und mit Blick nach vorn – nach dem Abschluss ist vor dem Abschluss.

Monika Soltwedel

AUS DEM ARCHIV

Im Mittelpunkt des Verbandsgebiets

Die 1859 gegründete Genossenschaft für die Melioration der Erft-Niederung hat zunächst ihren Sitz in Bedburg. Durch Beschluss des Vorstands wird die Verwaltung 1907 nach Bergheim verlegt.

■ Die Karten der Genossenschaft werden an einem eingerichteten, feuersicheren Platz im Hause des Kanalinspektors Ludwig Müller untergebracht. Die dem Kanalinspektor entstandenen Einrichtungs-Unkosten in Höhe von 500 Mark übernimmt die Genossenschaft, die für diesen Raum auch Miete zahlt. Außerdem wird genehmigt, dass der Kanalinspektor zum Führen und Beaufsichtigen der Katasterkarten von Fall zu Fall eine technische Hilfskraft auf Kosten der Genossenschaft beschäftigen darf.

Rund 50 Jahre später sucht auch der gerade neu gegründete Große Erftverband einen Verwaltungssitz. Oberstadtdirektor Dr. Max Adenauer, Vorstandsvorsitzender des Großen Erftverbandes, teilt in der Sitzung des Vorstandes des Großen Erftverbandes am 12. September 1960 – vorbehaltlich der Entscheidung durch die Delegiertenversammlung – mit, dass der Sitz des Großen Erftverbandes möglichst zentral im Verbandsgebiet, also etwa im Raum Bergheim, begründet werden solle. Da der Dienstantritt des ersten Geschäftsführers Dr. Werner Lindner für den 1. Dezember 1960 vorgesehen ist, müssen bereits zu diesem Zeitpunkt geeignete Geschäftsräume beschafft werden. Es wird daher vorgeschlagen, die Geschäftsräume des Großen Erftverbandes im Verwaltungsgebäude der früheren Erft-Bergbau GmbH in Kierdorf/Erft provisorisch einzurichten, das hierfür sofort zur Verfügung gestellt werden kann.

Bislang beobachtete die 1955 gegründete Staatliche Wasserwirtschaftsstelle Erft beim Wasserwirtschaftsamt Bonn die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Erftgebiet. Sie



Belegschaft des Großen Erftverbandes
1962 vor dem provisorischen
Verwaltungsgebäude in Erftstadt-Kierdorf

erfüllt die Aufgaben, die mit dem Braunkohlenbergbau im Erftgebiet zusammenhängen, besonders die Grundwasserbeobachtung.

»Der Umfang des Arbeitsgebietes ist so groß, dass die Arbeit mit dem bisherigen Personal nicht bewältigt werden kann«, so Oberregierungsbaurat Stademann im ersten Jahresbericht des Leiters der Staatlichen Wasserwirtschaftsstelle Erft. So wird der Innen- und Außendienst mit insgesamt 20 Dienstkräften besetzt: Oberregierungsbaurat Albrecht Stein als Leiter der Wasserwirtschaftsstelle Erft, zwei Wasserbauingenieure, ein Geologe, ein Oberinspektor, vier Zeichner, sieben Bürokräfte und vier Arbeiter. Sie bilden den Grundstock der Belegschaft des Großen Erftverbandes.

Da Kreis und Stadt Bergheim im Mittelpunkt des Verbandgebiets liegen, bieten sie die gewünschte zentrale Lage. Bergheim wird neuer Verwaltungssitz des Großen Erftverbandes. Die Planung für das Verwaltungsgebäude übernimmt Anfang der 1960er-Jahre das Architekten-Büro Doetsch und Klauke aus Köln-Lindenthal. Nach ein- und einhalb Jahren Bauzeit zieht der Große Erftverband am 24. Mai 1966 in die neue Verwaltung in Bergheim um.

Karin Beusch



SAP-Umfeld



SAP-Koordination beim Erftverband

■ Im Managementsektor steht der Begriff **Koordination** für die systematische Gliederung von Sachverhalten, für die Lenkung von Personengruppen und Projekten sowie für die entsprechenden strategischen Vorgehensweisen. Konkret im Projektumfeld und allgemein gültig definiert für öffentliche Einrichtungen (V-Modell XT) bedeutet **Koordination**:

- Mitwirkung bei der Definition des Projektauftrags und der Genehmigung eines Projekts,
- Beratung bei der Definition der Organisationsstruktur,
- Vorgabe von Berichtswesen und Kommunikationswegen,
- Vorschläge bei der Ernennung des Projektteams und bei der Besetzung von Rollen,
- Mitwirkung bei den Projektfortschrittsentscheidungen,
- Ständige Abstimmung mit den IT-Service-Strategie-Verantwortlichen.

Was ist im Blickfeld?

Der Erftverband hat sich in der IT-Strategie, wie einige andere Wasserverbände auch, im betriebswirtschaftlichen Bereich für den Einsatz von SAP-Software entschieden und in die IT-Architektur eingebunden. Alle für die Geschäftstätigkeit des Erftverbandes erforderlichen Geschäftsprozesse sind umfassend und vorrangig in SAP abzubilden und »state of the art« zu halten.

Gesetzliche Änderungen und Neuerungen, aber auch und insbesondere Anforderungen der Anwender begründen eine ständige Weiterentwicklung und den Ausbau der bestehenden Anwendungen. Das erfordert den Blick auf SAP-Weiterentwicklungen, SAP-Releaseplanungen, SAP-Partnerlösungen und andere anzubindende Applikationen.

Zur Unterstützung der Betriebs- und Anwendungssicherheit, für deren Herstellung die IT-Abteilung verantwortlich ist, gilt es ein prozessbezogenes internes SAP-Know How aufzubauen und die Anwenderbetreuung an die intensivere Nutzung der Anwendungen und die steigende Anzahl der SAP-Anwender anzupassen. Dies alles mit hoher Effektivität und Effizienz.

Dazu ist das Setzen von Standards erforderlich, eine Strukturierung und Systematisierung zur Steigerung der Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Dies ist Bestandteil des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) des Erftverbandes.

Was ist rund um SAP und innerhalb SAP zu koordinieren?

SAP ist eine sehr umfassende betriebswirtschaftliche Software. Es werden aber Ergänzungen genutzt, um besondere Geschäftsprozesse oder Anteile von Prozessen z. B. mit SAP-Partnerlösungen für mobile Anwendungen effizienter zu gestalten (Abbildung).

Was sind die aktuellen Projekte?

Es gibt zurzeit etwa 14 geplante SAP-Projekte für 2012 mit unterschiedlichen Themen und Größen. Nachfolgend sind einige beispielhaft aufgeführt:

- Projekt »E-Bilanz«: Umstellung der bisherigen Bilanz in eine den Anforderungen der Finanzbehörde genügende neue Struktur
- Projekt »Ausweis aktivierungspflichtiger Eigenleistungen«: Der Ausweis der zu aktivierenden Eigenleistungen ist in den verschiedenen Anwendungen der Zeiterfassung im Detaillierungsgrad anzupassen.
- Projekt »Einführung der Instandhaltung mit mobiler Anwendung«
- Projekt »Reorganisation der Instandhaltung«
- Projekt »Zentrallager/Betriebshof Baumaßnahme«

Die drei letzten Projekte sind im Zusammenhang zu sehen und haben eine enge Verzahnung und Abhängigkeit.

Für alle Projekte muss in den Fachbereichen und in der IT explizit Kapazität ausgewiesen werden, die nicht einfach im normalen operativen Alltag untergehen darf.

Brigitte Scherer-Dujmovic

KLIMASTATION BERGHEIM

Witterungsverlauf 1. Quartal 2012

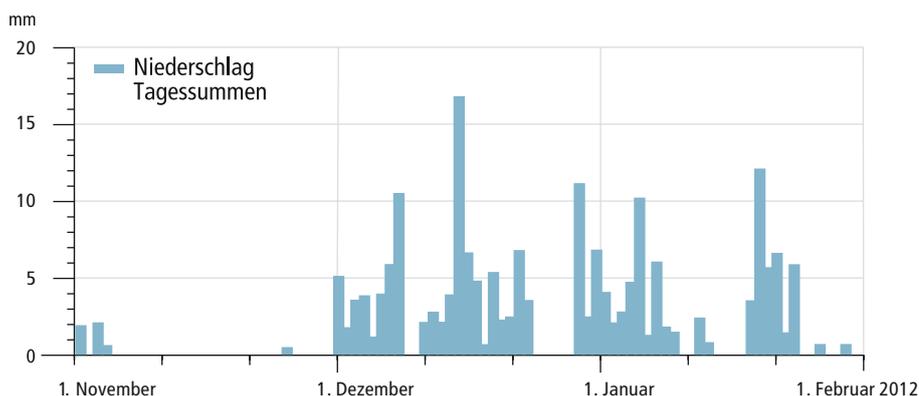
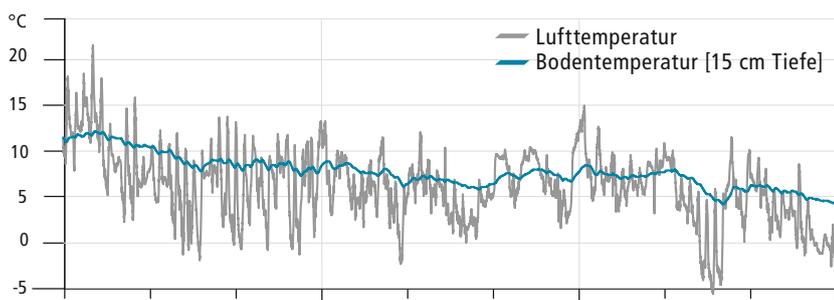
	November 2011	Dezember 2011	Januar 2012
Lufttemperatur			
Min.	-2,0 °C	-2,4 °C	-7,7 °C
Max.	21,5 °C	13,2 °C	14,9 °C
Mittel	7,4 °C	6,1 °C	4,4 °C
20-jähriges Mittel 1971/90	6,1 °C	4,0 °C	2,4 °C
Bodentemperatur Mittel			
	9,5 °C	7,2 °C	4,3 °C
Niederschlag Summe			
	5 mm	112 mm	71 mm
20-jähriges Mittel 1971/90			
	54 mm	56 mm	52 mm

Das Wasserwirtschaftsjahr 2011/2012 begann mit dem mit Abstand trockensten Novembermonat, der je im Verbandsgebiet registriert wurde. An keiner Niederschlagsstation wurden mehr als 6 mm Niederschlag aufgezeichnet, sieben Stationen meldeten weniger als 1 mm und damit praktisch gar keinen Niederschlag. Die Temperaturen lagen gleichzeitig deutlich über dem langjährigen Mittel.

Pünktlich zum Monatswechsel fand dann die lang andauernde Trockenperiode ihr abruptes Ende. Insbesondere im Norden und am Südrand des Erftverbandsgebiets fielen im Dezember bis zu 140 mm Niederschlag und damit mehr als das Doppelte des langjährigen Monatsmittels. Das Niederschlagsdefizit des Vormonats war damit wieder ausgeglichen.

Die Temperaturen waren überwiegend mild, in Bergheim trat nur an einem Tag Frost auf. Auch im Januar blieben atlantische Tiefausläufer wetterbestimmend und brachten überwiegend milde, feuchte und teils stürmische Luft zu uns. Höhepunkt waren die Sturmtiefs »Ulli« am 3. und »Andrea« am 5. Januar, die im Verbandsgebiet aber vergleichsweise glimpflich abließen. Kühlere Phasen mit erstem echten Frost gab es zwischen dem 15. und 18. Januar nach einem schwachen Polarlufteinbruch. Richtig winterlich wurde es aber erst zum Monatsende, als sich östliche Hochdruckwetterlagen mit kaltem, sonnenscheinreichen und trockenem Wetter durchsetzten. Insgesamt war der Januar aber wie der Dezember feuchter und wärmer als im Durchschnitt.

Dr. Tilo Keller



Autoren dieser Ausgabe



Karin Beusch



Jochen Birbaum



Luise Bollig



Herman Josef Harf



Dr. Tilo Keller



Brigitte Kellner



Brigitte Scherer-Dujmovic



Franz Peter Schiffer



Per Seeliger



Monika Soltwedel